

BENJAMIN SCHULZ



GESÄGT, GETAN



EINE ANLEITUNG ZUM
HEIMWERKERGLÜCK



SPIEGEL ONLINE


ullstein

Verzapft und original verkorkst

Mein Fiasko beim ersten Versuch, eine Bank zu bauen, ließ mich an den Lorient-Sketch mit den Vertretern denken, die Frau Hoppenstedt besuchen. Der Weinvertreter Blümel, gespielt von Lorient, hat einen Kernsatz: »Abgezapft und original verkorkt von Pahlgruber & Söhne.« Und, nach den ersten paar Gläschen Wein: »Abgezapft und original verkorkst von Pahlgruber & Söhne.« Als ich meine Bank betrachtete, musste ich immerzu daran denken. Verzapft und original verkorkst. Von mir.

Um kurz zu rekapitulieren: Ich wollte eine Bank bauen, was Stabiles, Solides, ein künftiges Erbstück. Das Ergebnis war weder stabil noch solide. Und als Erbstück nur geeignet, wenn man seine Kinder nicht leiden kann. Es war nicht mal eine Zapfen-Verbindung, wie mir mehrere fachkundige Leser schrieben. Sondern eine mit Zinken.

Das alles hat mich ordentlich gewurmt, obwohl ich sehr viel Zuspruch und Ermutigung von Lesern bekam. Ein Tischlermeister schrieb mir: »Respekt für die handwerkliche Leistung, ich kann mich noch gut an meine ersten Zinkenverbindungen erinnern.« Ein Trost, aber nur ein schwacher. Vor allem, weil mir mein Hauptfehler relativ schnell klar wurde. Ich hatte nicht im Abfallholz gesägt, also in jenen Teilen, die später ohnehin wegfallen würden, sondern in den Teilen, die stehen bleiben sollten. Und das ergab Lücken von zwei Sägeblattbreiten. Dass meine Säge eine absolute Katastrophe war – stumpfes und wabbeliges Sägeblatt –, half auch nicht.

Wenige Tage später habe ich mir eine Japansäge gekauft, mit der sich besonders fein und präzise sägen lässt. Und mit dem Bau einer zweiten Bank begonnen. Dieses Mal nicht aus Eiche, sondern aus günstigen Nadelholzbohlen, die noch im Schuppen herumlagen. Die sind weicher und einfacher zu bearbeiten. Und ich wollte mich bei erneutem Scheitern nicht ärgern müssen, schönes und teures Holz verhunzt zu haben.

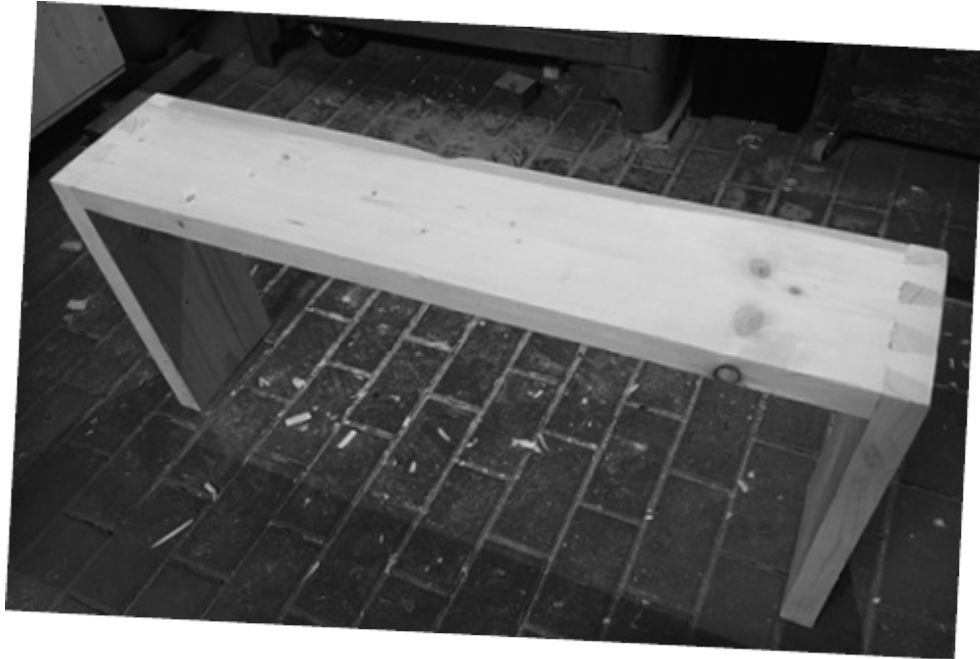
Was soll ich sagen? Auf das Tal des Heimwerkerfrustes folgte der Berg des Hochgefühls. Die ersten Sägeschnitte waren wie eine Offenbarung. Wie leicht das Sägeblatt durchs Holz glitt! Wie gerade die Schnitte waren! Und meistens sogar dort, wo ich sie haben wollte! Beim Wegstemmen des Abfalls wurde mir klar, dass eine Eichenarbeit zum Starten vielleicht zu ambitioniert gewesen war, eine Art selbst auferlegte Strafarbeit.

Inzwischen ist Bank Nummer zwei fertig verzinkt. Und ich weiß nicht, ob ich mich freuen oder ärgern soll. Zuerst die Freude: Zapfen und Zinken sitzen so fest zusammen, wie ich es mir gewünscht hatte. Ganz ohne Leim. (Ehrlich gesagt wollte ich welchen verwenden. Aber dann habe ich vergessen, ihn vor dem Zusammenstecken auf dem Holz zu verteilen. Und hinterher saßen die Teile so stramm, dass ich sie nur mit viel Kraft wieder auseinandergekriegt und bestimmt nie wieder so gut zusammenbekommen hätte.

Da dachte ich, geht auch ohne.)

Der Ärger: Hübsch sieht die Verbindung noch nicht aus, da half auch das Abschleifen nur bedingt. Manche der größten Lücken ließen sich mit kleinen Holzstückchen nachträglich ausfüllen – ein Trick, den mir mehrere Leser empfohlen hatten. Pfuscher aller Länder, vereinigt euch!

Wenn ich mich in dem Tempo weiter verbessere, braucht es nur noch geschätzte 30 Bänke, bis meine Zinken-Verbindungen halten und noch dazu einigermaßen hübsch aussehen. Kennt irgendjemand einen guten Holzhändler?



Zu Gast bei Profis

Staub schwirrt durch die Luft, auf dem Boden häufen sich Sägespäne, und im Hintergrund surren die Exzentrerschleifer: Hier fühle ich mich wohl. Ich stehe in einer Werkstatt und baue einen Beistelltisch aus Holz. An solch ein Projekt hätte ich mich allein kaum herangewagt.

Dass der Tisch inzwischen bei mir zu Hause steht, habe ich im Grunde genommen meinen mehr oder weniger gescheiterten Versuchen zu verdanken, eine Schwalbenschwanzverbindung herzustellen. Mehrere Leser, darunter auch Tischlermeister, rieten mir danach, mich doch einmal an Leute zu wenden, die mehr von der Sache verstehen als ich. Ein Leser meinte, so lasse sich den Betrachtern künftiger Projekte vielleicht ein »wohlwollendes Nicken« entlocken.

Auf meiner Mission »Nicken statt Kopfschütteln« habe ich Dietrich Sümmermann kennengelernt. Er ist passionierter Hobbybastler und bietet unter dem Namen »Dein Tagewerk« im westfälischen Ort Frömern Tischlerkurse an. Die Kursleiter sind Profis, schließlich sollen die Teilnehmer etwas lernen. Die Maschinen sind so ausgewählt, dass sie auch in der Werkstatt eines ambitionierten Hobbytischlers zu finden sein könnten – schließlich hat kaum jemand zu Hause Zugang zu einer Profi-Werkstatt oder Platz und Geld, eine einzurichten.

Die Werkstatt von »Dein Tagewerk« ist in einem alten Kornspeicher untergebracht. Dort habe ich einen Tag lang gemeinsam mit vier anderen Hobbybastlern gesägt, gefräst, gebohrt, geleimt und geschliffen.

Die anderen Teilnehmer standen mehr unter Druck als ich, hatten sie doch meist den Kurs von ihren Partnerinnen geschenkt bekommen – und die wollten Ergebnisse sehen. Da war es gut, dass mit Zimmerermeister Jan und Tischlergeselle Bobby zwei Kursleiter für fünf Hobbybastler zur Verfügung standen. Von solchen Betreuungsschlüsseln können Kitas nur träumen.

Meine erste Erkenntnis kam schon nach dem ersten Sägeschnitt: Auch mit dem besten Werkzeug kann man schlecht arbeiten. Schräg gesägt. Zu Hause wären zu dem Zeitpunkt möglicherweise schon Frust und Hilflosigkeit aufgekommen, im Kurs gab es aber zum Glück zwei Profis, die wissen, wie man Fehler korrigiert. Rechte Winkel sucht man bei meinem Tischchen jedenfalls nicht vergeblich.

Ich habe davon gehört, dass Leute beim Arbeiten in einen tranceartigen Zustand geraten. Dann geht alles quasi wie von selbst, die Arbeit gleicht einem Erweckungserlebnis. So ähnlich ging es mir, als ich mit meinen Holzteilen am Frästisch stand. Wie sauber sich der Fräskopf ins Holz arbeitete! Und wie einfach das dank einer von Jan hergestellten Schablone ging!

Nachdem ich bei meinen eigenen Versuchen viele Stunden lang von Hand an Schwalbenschwänzen und Zinken gearbeitet hatte, war die Fräserei wirklich eine Offenbarung für mich. Vor allem, weil die Eckverbindungen nach dem Zusammenleimen und Schleifen besser aussahen, als ich es mir je hätte träumen lassen. (Und weil Jan und Bobby jede Menge Tipps auf Lager hatten, wie man kleinere Fehler geschickt kaschieren kann. Ich sage nur: Leim auf die Problemstelle und nachschleifen. Das wirkt Wunder.)

Die nächste Offenbarung gab es bei der Herstellung der Tischbeine. Rückblickend frage ich mich, wie ich bislang ohne Oberfräse auskommen konnte. In diesem Fall war sie nicht unter einen Frästisch montiert, sondern wurde von Hand geführt. Die Fräse machte aus vier Fichtenbrettstücken Tischbeine, die meiner Meinung nach ohne Probleme auch als Handschmeichler durchgehen würden. Ich musste mir eingestehen, dass ich all die Jahre bei meinen Versuchen, fiese Kanten mit Schleifpapier und Feile in schmucke Rundungen zu verwandeln, gestümpert hatte.

Ich hatte auch gedacht, es sei quasi ein Ding der Unmöglichkeit, ohne eine einzige Schraube einen stabilen Tisch zu bauen. Im Kurs wurde klar, dass im Zweifelsfall ein paar sauber gebohrte Löcher, etwas Leim und Holzdübel vollkommen ausreichen.

Als mein Tischchen schließlich fertig dastand, stieg in mir ein Gefühl auf, wie es wohl Eltern haben, deren Kind nicht mehr auf ihre Unterstützung angewiesen ist: Guck mal, jetzt steht der Kleine ganz auf eigenen Beinen! Ich war stolz auf mein Baby. Und dachte: Noch wirkt es etwas blass. Es soll glänzen! Zu Hause habe ich noch mal fein nachgeschliffen und dann geölt. Das Ergebnis kann sich sehen lassen, finde ich. Und das Schönste: Es gab nicht nur von mehreren Betrachtern wohlwollendes Nicken, sondern schon die ersten Bestellungen für weitere Tische.

Diese Materialien und Werkzeuge wurden benutzt:

- ✓ 2 Leimholz-Eichenplatten 80 mal 40 mal 2 cm
- ✓ 1 Fichtenbrett
- ✓ Zollstock, Winkel, Stift
- ✓ Tauchkreissäge + Führungsschiene
- ✓ Oberfräse (mit und ohne Frästisch)
- ✓ Kappsäge
- ✓ Exzentrerschleifer + Hand-Schleifpapier
- ✓ Hobel
- ✓ Akkuschauber + Holzbohrer
- ✓ Holzhammer
- ✓ Schraubzwingen

✓ Leim

